# Das Leben Jakobs

## Teil 2

| | |
|---|---|
| Referent | Manuel Seibel |
| Ort | Witten |
| Länge | 01:23:00 |
| Onlineversion | https://www.audioteaching.org/de/sermons/ms001/das-leben-jakobs |

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Wir wollen uns heute Abend wie auch gestern mit dem Leben Jakobs beschäftigen.

Wir hatten gestern die großen Linien durch das Leben Jakobs vor uns.

Die Gottes Wort uns im Wesentlichen verbindet mit dieser Person. Das ist erstens, dass Jakob ein Bild ist des Volkes Israel und des Lebens und der Entwicklung dieses Volkes.

Wir haben zweitens gesehen, dass Jakob in Verbindung steht mit letztlich jeder der drei göttlichen Personen.

Mit dem Vater, der seinen Sohn sandte, der eine Beziehung hatte zu seinem Sohn. Mit dem Heiligen Geist, schwerpunktmäßig sogar, der in dem Leben Jakobs tätig war. Und auch mit dem Herrn Jesus.

Wenn wir das so in unserem Lied und Gebet gesprochen haben, dann greife ich diesen Gedanken einmal noch auf. Wie Jakob Rahel liebte und diese sieben Jahre für ihn wie einzelne Tage waren.

[00:01:06] So war das bei dem Herrn Jesus. War er bereit zu dienen für dich und für mich, weil dieser Dienst für ihn so wertvoll war, weil er dich und mich so liebt. Und wenn wir gesehen haben, wie Laban ihn behandelt hat, dann haben wir gesehen, das ist auch ein gewisses Bild davon, wie der Herr Jesus behandelt worden ist. Von der Welt, die um ihn herum war, von den Seinen, seiner eigenen Familie und darüber hinaus auch von den Nationen, die ihn an das Kreuz geschlagen haben. Das hat der Herr Jesus alles getan, aus Liebe für dich und für mich. Getan heißt erduldet und dann das Werk vollbracht.

Wir haben drittens gesehen, dass uns Jakob in Verbindung mit Esau zeigt, Geist und Fleisch und diese Gegenüberstellung und diesen Kampf, [00:02:02] den diese beiden Elemente in unserem Leben haben. Und wir haben dann noch gesehen, leider etwas überblicksmäßig, nur in Einzelpunkten, wie die Zucht Gottes, die Zucht des Geistes Gottes in dem Leben von Jakob wirksam war, von Anfang bis zum Schluss.

Das war etwas bruchstückhaft. Ich habe zum Beispiel nur erwähnt, das von Bethel nach Bethel, ohne das letztendlich auszuführen. Wie in Bethel das anfing, wir haben das gesehen, die Angst vor Gott auf der einen Seite und trotzdem ein Altar.

Aber am Schluss dann, wenn er wieder in Bethel ankommt, Kapitel 35, wieder ein Altar. Aber dann, wie sich Gott ihm gegenüber offenbaren kann, wie dann echte Gemeinschaft vorhanden sein konnte. So ist das der Wunsch Gottes auch für dein und für mein Leben. Das beginnt letztlich, haben wir in unserem Gewissen, wenn das nicht frei ist, [00:03:02] das haben wir gestern gesehen, da gibt es eine gewisse Angst vor Gott. Aber das soll nicht so stehen bleiben. Gott möchte, dass unser Leben ein Leben der Gemeinschaft ist mit Gott. Und dass es münde darin, wie das bei Jakob war, wie wir das am Ende gesehen haben, dass er ein Anbeter Gottes geworden ist.

So soll das auch in unserem Leben sein.

Das Ziel, das soll sein, dass wir Anbeter Gottes sind.

Dass das Ende unseres Glaubenslebens der Höhepunkt ist. Und nicht, wie bei vielen anderen, wie bei Salomo, ein Tiefpunkt. Wir wollen uns nun heute Abend, das habe ich gestern schon gesagt, mit so einzelnen Punkten in dem Leben Jakobs beschäftigen, unter verschiedenen thematischen Gesichtspunkten. Das erste, was wir uns anschauen wollen, ist, was das Thema Betelhaus Gottes in dem Leben von Jakob für eine Rolle spielt. [00:04:03] Oder ich möchte das etwas anders formulieren. Jakob, der einerseits ein Bild ist von dem Volk Israel und andererseits uns dadurch manches zeigt, was im Unterschied vom Volk Israel zu der Versammlung Gottes, also zu der wir gehören dürfen, eine Rolle spielt.

Wir lesen dazu ein paar Verse und zwar beginnend in 1. Mose 28. 1. Mose 28, das ist diese Begebenheit, wo wir Jakob in Betel dort finden.

Er zog aus von Beerseba und war dann in Betel angekommen. Vers 14 Und deine Nachkommen sollen wie der Staub der Erde werden. Und du wirst dich ausbreiten nach Westen und nach Osten und nach Norden und nach Süden. Und in dir und in deinen Nachkommen sollen gesegnet werden alle Familien der Erde.

[00:05:04] Dann Vers 17 Und er, Jakob, fürchtete sich und sprach, wie furchtbar ist dieser Ort.

Dies ist nichts anderes als Gotteshaus, und dies ist die Pforte des Himmels.

Vers 19 Und er gab diesem Ort den Namen Betel.

Dann aus Kapitel 29 Lesen wir Vers 30 Und er ging auch zu Rahel ein, und er liebte Rahel auch mehr als Lea. Und er diente bei ihm noch weitere sieben Jahre. Und dann nehmen wir noch aus Kapitel 35 Die ersten Verse Und Gott sprach zu Jakob, mach dich auf, zieh hinauf nach Betel und wohne dort und mach dort einen Altar dem Gott, der dir erschienen ist, [00:06:02] als du vor deinem Bruder Esau flohst. Und da sprach Jakob zu seinem Haus und zu allen, die bei ihm waren, tut die fremden Götter weg, die in eurer Mitte sind und reinigt euch und wechselt eure Kleidung. Und wir wollen uns aufmachen und nach Betel hinaufziehen. Und ich werde dort einen Altar machen dem Gott, der mir geantwortet hat am Tag meiner Drangsal und mit mir gewesen ist auf dem Weg, den ich gegangen bin. Und sie gaben Jakob alle fremden Götter, die in ihrer Hand waren und die Ringe, die in ihren Ohren waren. Und Jakob vergrub sie unter der Therebinte, die bei sichern ist. Und sie brachen auf und der Schrecken Gottes kam über die Städte, die rings um sie her waren, sodass sie den Söhnen Jakobs nicht nachjagten. Soweit zunächst.

Wir werden bei jedem Thema dann immer wieder ein paar Verse lesen. Zuerst der Gegensatz, den wir hier finden zwischen Jakob und unserer Stellung. Bei Jakob haben wir gesehen in Vers 14, seine Nachkommen sollten sein wie der Staub der Erde.

[00:07:04] Ihm wird also eine große Nachkommenschaft verheißen und diese Nachkommenschaft würde für diese Erde sein.

Wenn ihr das einmal vergleichen wollt mit den Verheißungen, die Abraham und Isaac gegeben worden sind, 1. Mose 22, finden wir Abraham in Vers 17, da sagt Gott zu ihm, nachdem er seinen Sohn bereit war zu opfern, dass ich dich reichlich segne und deinem Nachkommen sehr mehren werde, wie die Sterne des Himmels und wie der Sand, der am Ufer des Meeres ist. Und wenn ihr Isaac dagegen seht, in Kapitel 26, da lesen wir in Kapitel 26, Vers 4, [00:08:05] Und ich werde deine Nachkommen mehren, wie die Sterne des Himmels und deine Nachkommen alle diese Länder geben.

Wenn ihr das miteinander vergleicht, dann seht ihr, dass Abraham ein himmlischer Segen, die Sterne verheißen worden waren und ein irdischer Segen, Sand, das ist wie eben auf der Erde dieser Sand ist. Isaac ist nur ein himmlischer Segen verheißen worden, nämlich die Sterne. Und Jakob ist nur ein irdischer Segen verheißen worden, da heißt es hier an dieser Stelle wie der Staub der Erde.

Abraham ist der Vater der Gläubigen, und zwar der Gläubigen sowohl himmlischer Natur als auch irdischer Natur. Abraham ist der Erzvater, aus dem Isaac und damit auch Jakob hervorgingen und damit ist er auch der Anfang der irdischen Familie Gottes.

[00:09:05] Aber Abraham ist, das macht Römer 4 ganz deutlich, auch der Vater der Gläubigen, die zu der heutigen Haushaltung, zu der heutigen Zeit gehören, nämlich zu den himmlischen Gläubigen. Er ist auch der Vater der Gläubigen, die die Versammlung Gottes bilden. Das ist der Glaube Abrahams gewesen, wir haben gestern kurz darüber nachgedacht, der ihn zu einem solch herausragenden Mann machte. Bei Isaac sehen wir, dass ihm nur der himmlische Same verheißen wird. Isaac fällt auch dadurch auf, dass er im Unterschied zu Abraham und im Unterschied zu Jakob immer Zeit seines Lebens im Land gewesen ist. Isaac hat das Land der Verheißung nie verlassen.

Isaac ist deshalb ein Bild in dieser Hinsicht der Gläubigen der heutigen Zeit, die eben zu dem himmlischen Segen gehören. Ihm ist dieser himmlische Segen verheißen worden. Jakob dagegen, wie wir gestern gesehen haben, war auch im Land, [00:10:05] war aber auch außerhalb des Landes und ihm wird dieser Staub, also ein irdischer Segen verheißen.

Er bildet das Volk Israel, das hier auf dieser Erde seinen Platz hat, vor. Und das unterscheidet ihn eben von Isaac. Und das unterscheidet ihn auch von uns. Wir gehören nicht zu dem irdischen Volk.

Wenn auch die Verheißung an Jakob, eine in dieser Hinsicht vielleicht sogar noch größere war als an Abraham, denn Abraham hatte Sand, das ist schon gewaltig, aber wie Staub, das ist noch größer.

Also seine Verheißung an Jakob im Blick auf seine Nachkommenschaft, die ist unvorstellbar groß, aber sie ist rein irdisch.

Isaac dagegen himmlisch. Und die Versammlung Gottes, sie gehört zu der himmlischen Familie. [00:11:04] Wir sind auserwählt worden vor Grundlegung der Welt, Epheser 1, Vers 4. Da gab es noch

keine Erde, da war an Erde nicht zu denken. Da hat Gott schon an dich und an mich gedacht, die wir uns bekehrt haben. Wir gehören zu einer Familie, zu einem Himmel, zu Gott, der den Himmel bewohnt, gehört. Und das macht unser Leben, nicht nur unsere Stellung, sondern unser Leben komplett anders als das eines irdischen Volkes.

Ein irdisches Volk regiert über die Erde. Ein irdisches Volk hat seinen Sitz hier auf der Erde. Ein himmlisches Volk hat mit dieser Erde nichts zu tun. Ja, wir müssen durch diese Welt gehen.

Wir haben ein Leben, das wir auf dieser Erde führen müssen. Aber wie der Jesus sagt, sie sind in dieser Welt, aber nicht von dieser Welt. Unsere Heimat ist im Himmel, unser Bürgertum ist in den Himmeln. Wir gehören gewissermaßen zu den Sternen, die von oben leuchten. [00:12:02] Wir sind Botschafter des Himmels, die auf dieser Erde leuchten, aber die nicht zu dieser Erde gehören. Wir sind ein Volk, dessen Heimat im Himmel ist, dessen Herkunft im Himmel ist, dessen Zukunft im Himmel ist, dessen eigentlicher Schatz im Himmel ist, deren Natur himmlisch ist.

Ist das eigentlich in deinem Leben erkennbar, dass du zu der Versammlung Gottes und nicht zu dem Volk Israel gehörst? Dass unser Platz im Himmel ist und nicht auf der Erde? Was suche ich denn in meinem Leben? Ist meine Erfüllung, die ich suche, hier auf der Erde, in dieser Welt? Oder ist die Erfüllung, die ich suche, im Himmel? Sind es die himmlischen Segnungen, die himmlischen Werte? Das, was mit dem Himmel in Verbindung steht, was mich prägt, was mich beschäftigt, was mein Herz erfüllt. Kennen wir den Herrn Jesus, wenn wir diesen Gedanken nochmal aufgreifen können, [00:13:02] kennen wir den Herrn Jesus als den Verherrlichten? Oder kennen wir ihn nur als denjenigen, der regiert auf dieser Erde? Natürlich, während unseres Lebens sind wir Teil des Königreichs, wie das bei uns übersetzt wird, des Reiches Gottes, des Reiches der Himmel. Haben wir auf dieser Erde noch Aufgaben zu erfüllen. Aber eben als solche, die verbunden sind mit ihm, der aus dem Himmel regiert, und nicht als solche, die auf der Erde ihren eigentlichen Platz, ihre eigentliche Heimat haben. Die Versammlung ist himmlisch. Sie will hier nicht regieren, sie sucht hier keinen Platz, sie sucht hier keine Herrschaft. Ja, wenn wir mit dem Herrn Jesus auf diese Erde kommen werden, dann wird er uns wert achten, mit ihm diese Regierung auf dieser Erde zu tun, auszuführen.

Aber sind wir Sterne?

Oder sind wir wie Staub und wie der Sand?

Sieht man uns die himmlische Heimat an? [00:14:01] Sieht man uns an, dass wir mit dem Herrn Jesus, dem Verherrlichten, verbunden sind? Was kennen wir, das war die Frage, was kennen wir von ihm, dem verherrlichten Herrn? Kennst du etwas von seiner Herrlichkeit, wie er jetzt im Himmel ist? Oder kennst du ihn nur als den Anführer und Vollender des Glaubens, als den Mose, der vor uns hergeht? Alles wertvoll, alles wichtig an seinem Platz. Aber wenn wir Himmelsbürger wären, praktischerweise, dann würden wir uns verbunden wissen mit dem Herrn Jesus im Himmel.

Das ist der Gegensatz. Dann möchte ich etwas sagen über Bethel, dieses Haus Gottes. Wir haben gestern schon gesehen, wie Jakob Angst hatte, als er Gott dort begegnet ist.

Das Haus Gottes in der Schrift ist ein Bild von der Wohnstätte Gottes, das ist schon im Alten Testament so, die Stiftsütte und auch der Tempel. [00:15:01] Und in dem Tempel gerade war es so, wenn du in das Allerheiligste gegangen wärst, dann hättest du letztlich nur eins gesehen, Gold. Und deshalb ist das große Kennzeichen des Hauses Gottes Herrlichkeit.

Das Haus Gottes spricht von Herrlichkeit und zwar von der Herrlichkeit Gottes. Und ein wesentliches Kennzeichen dieser Herrlichkeit ist Heiligkeit. Ihr findet beide Gedanken in den Psalmen. Das Haus Gottes, das ist Herrlichkeit, in zwei Psalmen steht das so oder in den bekannten Psalmen, wo es heißt, deinem Haus geziemt Heiligkeit. Beide Gedanken verbinden sich mit diesem Haus. Und dass da jemand, der auf einem Irrweg ist, dass so jemand Angst vor diesem Gott hat, der in diesem Haus wohnt, von dem diese Herrlichkeit zeugt, das können wir verstehen. Und da ist die Frage, was ist das Haus Gottes für dich und für mich? [00:16:01] Ist die Heiligkeit und die Herrlichkeit Gottes für mich ein Punkt, wo ich mich fürchte?

Weil mein Leben nicht in Ordnung ist?

Oder ist das, wie wir das später finden, Kapitel 35, dann ein Ort, wo ich mit Gott Gemeinschaft pflegen kann, wo ich mich zu Hause fühle? Das ist die Versammlung Gottes. Bethel, das Haus Gottes. Gott wohnt in dem Haus Gottes. Und was ist das Haus? Das macht das Neue Testament deutlich, Epheser 2, 1. Petrus 2. Sein Haus, das ist seine Versammlung. Das sind wir, diese Steine, diese lebendigen Steine, alle Erlösten, die inmitten, ja, oder die dieses Haus bilden.

Haben wir Angst, in die Versammlungsstunden zu gehen?

Weil wir Angst haben, dass mein Leben dort irgendwie angetastet wird, dass man dort zeigt, auf das, was in meinem Leben nicht in Ordnung ist? [00:17:01] Oder wenn wir das noch allgemeiner sehen wollen, 1. Petrus 3, 1. Timotheus 3, wo es davon heißt, dass wir ja in, dass wir unser ganzes Leben in diesem Haus Gottes zubringen. Ist mein Leben in Übereinstimmung mit den göttlichen Gedanken über seine Ordnung in dem Haus?

Oder sind da Dinge, die in meinem Leben oder in unserem gemeinschaftlichen Leben nicht in Ordnung sind? Wo es letztlich unser Gewissen anspricht, wenn es um das Thema Versammlung, um das Thema des Hauses Gottes geht?

Ich will gar nicht in Einzelheiten gehen. Jeder weiß im Blick auf sein eigenes Leben, wir an unseren Orten wissen doch, im Blick auf unser Zusammenkommen, wo die Dinge vielleicht korrigiert werden müssen.

Oder stellen wir uns nicht mehr in das Licht des Wortes Gottes? Bethel, was sagt dir dieses Haus Gottes?

[00:18:01] Ist das etwas, womit du dich gerne beschäftigst? Worauf du gerne angesprochen wirst? Wo du gerne in der Gegenwart Gottes, Gott wohnt in seinem Haus, Gott wohnt in der Versammlung. Nicht nur in den Zusammenkünften ist der Jesus. Dann, wenn wir zu seinem Namen hin zusammenkommen, persönlich da. Sondern Gott wohnt immer in der Versammlung, 1. Korinther 3, Vers 16. Da kannst du dich nicht irgendwie loseisen davon, irgendwie loslösen. Mein ganzes Leben befindet sich in diesem Haus Gottes. Und da wohnt Gott. Und da ist seine Herrlichkeit, seine Heiligkeit. Und da kannst du nicht sagen, heute tue ich mal das, was ich möchte. Oder da tun wir mal das, was wir gut finden. Da ist die Herrlichkeit und die Heiligkeit Gottes vorhanden. Und sie strahlt, dieses Licht strahlt auf mein, auf unser Leben. Und wie können wir uns da wohlfühlen, wenn die Dinge nicht in Ordnung sind? Ja, da ist es dann nötig, ich bin jetzt in Kapitel 35, dass wir fremde Götter [00:19:03] weg tun müssen.

Was ist ein fremder Gott?

Das ist zunächst mal eine Vorstellung von Gott, die nicht biblisch ist.

Das ist im engsten Sinne heute das, Götzendienst, falsche Götter. Das kennen wir aus Religionen, oder nicht? Da wird auch ein Gott gegeben, oder ein Gott verehrt. Aber das ist ein fremder Gott, ein falscher Gott. Wenn von einem Gott die Rede ist, den die Menschen Gott nennen, der keinen Sohn hat. Das ist ein fremder Gott, das ist kein Gott, den der mit unserem wahren Gott, dem Gott des Himmels irgendetwas zu tun hätte.

Oder wenn es gleich mehrere Götter geben soll, oder wenn man den Gott in uns Menschen sieht, schau dir die Religion an, das ist im engsten Sinn fremde Götter.

[00:20:01] Aber ich kann mir auch einen fremden Gott machen, wenn ich unter dem Gott nur den Gott der Liebe verstehe, oder vielleicht noch als den lieben Gott, und verkenne, dass dieser eine wahre Gott auch der Gotteslicht ist, dass er Licht ist. Und genauso umgekehrt, wenn für mich Gott nur noch der Heilige Gott ist, und ich aber überhaupt nicht mehr verstehe, dass der Gott des Lichts auch ein Gott der Liebe ist.

Oder wenn ich den Gott nur als den Gott der Gnade sehe, der mir das Heil gebracht hat, und nicht sehe, dass dieser Gott mich in Verantwortung stellt, auch ein Gott der Heiligkeit ist, der eben nicht sagt, es ist egal wie du dein Leben führst, Hauptsache du bist im Himmel, so spricht Gott nicht. Wenn ich so Gott, eine Vorstellung von Gott habe, das ist ein fremder Gott. Wenn ich meine, ich habe den Gott, der mir das Geschenk des neuen Lebens, der neuen Geburt geschenkt hat, und dann kann ich tun und lassen was ich will, das ist nicht der [00:21:02] Gott der Bibel, das ist ein fremder Gott. Genauso umgekehrt, wenn ich sage, das ist ein Gott der Heiligkeit, und nur wenn ich ein heiliges Leben führe, dann werde ich den Himmel erreichen, das ist auch nicht der Gott der Bibel, dann verkenne ich, dass es der Gott der Gnade ist, der das Geschenk des neuen Lebens gegeben hat.

Seht ihr, das geht vielleicht doch ein Stück enger schon an uns heran. Diese Götter, diese fremden Götter müssen wir wegtun, wir müssen so Gott sehen, wie das Wort Gottes ihn uns vorstellt. Dann können wir uns wohlfühlen in diesem Haus Gottes. Und dann können wir das im Sinne von 1. Johannes 5, den letzten Vers natürlich ganz weit auch auf uns beziehen. Dann ist alles das Götzendienst, ein falscher Gott, was mich innerlich von Gott wegbringt.

Das mag bei dem einen der Sport sein, bei dem anderen der Beruf, andere kulturelle Dinge, [00:22:03] das Auto oder vielleicht sogar mein Dienst. Jeder Bereich meines Lebens kann mich von Gott wegbringen.

Innerlich, ich kann äußerlich noch die Zusammenkünfte besuchen, ich kann äußerlich noch für andere wie ein treuer Christ aussehen. Aber in meinem Herzen, da geht es los. Und dann müssen wir, wenn wir in dem Haus Gottes Gemeinschaft mit Gott pflegen wollen, praktischerweise diese fremden Götter wegtun.

Sonst können wir uns dort nicht wohlfühlen.

Reinigt euch, kennen wir das noch?

Ich habe das gestern schon gesagt im Blick auf den heutigen Tag. Wollen wir das heute mal im Blick auf den morgigen Tag sagen. Kennen wir noch das Prüfen? Ich merke das schon bei meinen eigenen Kindern oder in meinem eigenen Leben, muss ich nur reinschauen. Wie schwer fällt es uns am Abend eigentlich mal über unser Tagesleben nachzudenken, ob da irgendwas verkehrtes gewesen ist. Kennt ihr das noch? Jeden Abend zu einem Selbstgericht der Reinigung. [00:23:06] Und wenn mir das nicht bewusst ist, was ich an Versagen gehabt habe, dann doch wenigstens wie David das gebetet hat, von verborgenen Sünden reinige mich.

Kennen wir das noch, irgendwie diese Zeit jeden Tag des Selbstgerichts? Oder leben wir darauf los? Gestern habe ich das in Bezug auf den heutigen Morgen, auf das Brotbrechen bezogen. Wir essen von dem Brot, haben Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus und mit meinen Sünden, die ich in dieses Zusammenkommen hineinbringe, Gemeinschaft wo, der Herr Jesus kann nicht verunreinigt werden, aber ich bringe ihn mit meiner Sünde in Beziehung, in Verbindung, wenn ich die Dinge nicht in Ordnung gebracht habe, die in meinem Leben nicht in Ordnung sind. Reinigen, kennen wir das noch? Selbstgericht. Und dann haben sie die Kleidung gewechselt. Was ist denn mit unserem äußeren Verhalten? Mit unserem äußeren und äußeren Verhalten, ist das gottgemäß?

[00:24:04] Diese Dinge muss ich in Ordnung bringen, damit ich wieder in den Kapitel 35, Jakob in Bethel, wirklich diesen Altar aufstellen kann.

Er vergrub diese Götter, die da waren und so weiter unter der Erde.

Wisst ihr, das ist so wichtig, dass wir die Dinge wirklich beerdigen. Das Buch der Richter zeigt uns nämlich, wenn wir diese Dinge nur für eine Zeit wegtun, dann kommen diese Dinge wieder.

Da gab es Städte in dem Buch Joshua, die sind besiegt worden. Und wenige Jahre, Jahrzehnte später, waren die ganzen gleichen Städte wieder da. Oder da hat Bethel, von einem Stamm ist Bethel eingenommen worden.

Lust hieß das früher, haben wir ja hier gesehen. Oder den Vers habe ich nicht gelesen, aber der stand dort. Und da sie jemanden zur Hilfe genommen haben, der aus dieser Stadt kam, [00:25:04] der hat dann woanders diese Stadt wieder aufgebaut. Wenn wir die Dinge nicht wirklich in unserem Leben beerdigen, die nicht in Ordnung sind, dann kommen sie wieder hervor. Und das magst du jetzt mal so nehmen rein praktisch, wie so, sagen wir mal, eine CD auf der Musik ist, von der du weißt, dass sie böse ist. Die kannst du in deinen Schrank legen und sagen, ich möchte damit nichts mehr zu tun haben, das erkannt haben, dass das verkehrt ist. Aber wenn du sie nicht wirklich beerdigt hast, sei sicher, es kommt ein Augenblick in deinem Leben, da holst du sie wieder hervor. So, das ist jetzt ein sehr, sehr banales Beispiel. Das gilt genauso für meine Neigungen.

Das gilt genauso für bestimmte Kennzeichen aus der alten Natur.

Wenn ich ein zorniger Mensch bin, wenn ich diese Dinge nicht, oder Neid, wenn ich diese Dinge nicht wirklich beerdige mit dem Herrn Jesus, mit der Hilfe des Herrn Jesus, dann werden sie wieder hervorkommen.

[00:26:05] Deshalb ist es so wichtig, sie zu begraben. Und dann kam der Schrecken Gottes über diese Städte. Jakob hatte ja da Angst, das ist ja das Kapitel nach dieser Begebenheit mit Dina, dass er jetzt sozusagen verfolgt würde.

Nein, dann, wenn du treu bist, so wie das am Anfang der christlichen Zeit war, dann wird der Schrecken auf andere kommen, dann werden sie dich nicht antasten. Ich meine damit nicht äußerlich, sondern dann kann das Böse dein Leben nicht mehr antasten. Dann können die Feinde keinen Platz in deinem Leben finden.

Das ist doch unser Wunsch, dass wir ein Leben führen zur Ehre des Herrn Jesus.

Bevor ich weitergehe, nehme ich jetzt noch kurz diesen Vers aus Kapitel 29, den wir gelesen haben. Dort sehen wir auch noch einmal die Gegenüberstellung von Versammlung und Israel.

[00:27:04] Wir haben in 29 Vers 30 gelesen, dass Jakob Rahel mehr liebte als Lea.

Da gab es zwei Frauen im Leben Jakobs, Rahel und Lea. Und auch hier ist Jakob ein Bild von dem Herrn Jesus.

Der Jesus ist gekommen zu Israel.

Wir sehen uns immer als Mittelpunkt alles, dessen was der Jesus getan hat und wozu er gekommen ist. Aber nicht von ungefähr steht Matthäus an der ersten Stelle. Und das Matthäus Evangelium zeigt uns, dass der Jesus gekommen ist zu Rahel. Er ist zu seinem irdischen Volk gekommen. Es ist wahr, sie haben ihn verworfen. Und deshalb hat er dann Lea zuerst bekommen.

So wie wir das hier in der Begebenheit auch tatsächlich finden. [00:28:03] Weil das irdische Volk den Herrn verworfen hat, hat er eine Braut aus den Nationen bekommen. Aber er wird Rahel nicht aufgeben.

Da seht ihr in 5. Mose 21, wo die Beziehung geradezu umgekehrt erklärt wird. 5. Mose 21, Vers 15 Hier ist das genau umgekehrt.

Hier ist die geliebte Frau des Herrn die Versammlung. [00:29:04] So wie sie in Matthäus 13 als diese eine Perle, diese wertvolle Perle vor seinem Herzen steht.

Aber zuerst mal war er verbunden mit Israel. Und hier in dem Fall, in diesem Bild von 5. Mose 21, der Gehassten. Und deshalb, auch wenn die geliebte Braut, die besondere Braut, die außergewöhnliche, die einzigartige Braut des Herrn die Versammlung ist.

So kommt der Herr Jesus doch zurück auf das Volk Israel. Sie war, was die Erde betrifft, hier zuerst da. Und deshalb wird es diese Frucht auch in seinem irdischen Volk geben.

Wir haben das gestern gesehen, so hoffe ich ein bisschen, dass es eine Wiederherstellung für das Volk Israel gibt. Dass es einen Überrest wie ein Kind geben wird aus dem Volk Israel. Und dass er mit dieser irdischen Braut wieder anknüpfen wird und ihr den Segen hier auf der Erde der Erstgeburt geben wird. [00:30:07] Sie wird das besondere Teil haben, denn der Segen auf dieser Erde wird ausgehen von dem Volk Israel.

Damit möchte ich es bei diesem Thema zunächst einmal belassen und möchte ein zweites Thema vorstellen. In Verbindung mit Kapitel 28 und zwar das Thema des Gesetzes.


audioteaching.org, erzeugt am 29.04.2024

Wenn ihr Vers 20 einmal anschaut, 1. Mose 28, Vers 20, da heißt es. Und Jakob tat ein Gelübde und sprach. Wenn Gott mit mir ist und mich behütet auf diesem Weg, den ich gehe und mir Brot zu essen gibt und Kleider anzuziehen und ich in Frieden zurückkehre zum Haus meines Vaters, so soll der Herr mein Gott sein. Und dieser Stein, den ich als Denkmal aufgestellt habe, soll ein Haus Gottes sein. Und von allem, was du mir geben wirst, werde ich dir gewiss den Zehnten geben.

[00:31:07] Gott hatte ihm verheißen, er würde ihn in das Land zurückbringen. Das war reine Gnade. Und Jakob, das ist erstaunlich, er beantwortet diese Gnade Gottes, indem er sagt, wenn du das tust, dann gebe ich dir.

Er stellt sich selbst unter ein Gesetz. Wenn du das tust, dann werde ich das und das tun. Das ist genau eine gesetzliche Haltung. Das ist wieder eines dieser Beispiele, wo Jakob das Volk Israel darstellt. Gott hatte ihnen vorgestellt das Gesetz und sie haben von sich aus gesagt, 2. Mose 19, das, was du gesagt hast, wollen wir tun. Und später noch zweimal. Das ist sich unter ein Gesetz zu stellen, ohne dass ein Gesetz gefordert wird. Und für mich ist jetzt der Punkt, weil ich das in unsere Zeit übertragen will. Wir stehen unter Gnade oder etwa nicht. [00:32:02] Gott hat uns alles geschenkt und er hat nichts von uns verlangt. Nein, das Heil ist nur Gnade.

Wenn wir das im Glauben annehmen, dann ist nicht der Glaube unsere Tat oder so etwas, sondern der Glaube ist einfach das für Wahrheiten, das Annehmen dessen, was Gott gesagt hat. Das ist nicht ein Schritt der Werksgerechtigkeit oder dergleichen. Nein, das ist einfach die Annahme der Gnade Gottes. Wie aber kommt es, dass sich so viele Christen heute unter das Gesetz stellen?

Ich weiß nicht, was du dazu denkst, wenn ich dich frage, was ist die Lebensregel eines Christen heute? Die meisten Christen werden dir sagen, die 10 Gebote. Als ob wir unter Gesetz stehen, dass der Galaterbrief, er ist eigentlich der Inbegriff dessen, dass Christen sich unter das Gesetz stellen, dass sie meinen, durch eine gesetzliche Erfüllung von bestimmten Dingen, dass sie dadurch Gott gefallen könnten. [00:33:01] Und es gibt keinen scharferen Brief im Neuen Testament als gerade diesen Galaterbrief. Wenn man fragen würde, was muss ein Christ geben in die Sammlung, in die Kollekte, dann werden dir viele Christen sagen, vielleicht denkst du das auch, den 10. Oder zumindest der 10. ist ja ein guter Anhaltspunkt, den Gott uns gegeben hat. Und auch damit stellst du dich unter das Gesetz. Mal ganz abgesehen davon, dass die Schwierigkeit auftritt, was für ein 10. eigentlich, von Brutto, von Netto, vom Ertrag, vom Einkommen, vom Vermögen.

Aber mal unabhängig von dieser Schwierigkeit. Es ist das Stellen unter das Gesetz.

Oder andere sagen, was ist die Lebensregel des Christen? Es ist die Bergpredigt.

Aber die Bergpredigt ist, wenn man sie einmal buchstäblich nimmt, eine Botschaft Gottes an Menschen, die unter Gesetz stehen.

Das ist nicht unsere Regel. Das ist nicht der Maßstab für unser Leben.

[00:34:04] Nicht, dass ihr mich falsch versteht. Sowohl das Gesetz als auch die Bergpredigt haben uns sehr viel zu sagen. Und wenn wir die Bergpredigt auf unser Leben beziehen, dann haben wir sehr viel zu lernen daraus. Das ist überhaupt keine Frage. Sie ist sehr lehrreich und wir sollten sie nicht so weit von uns schieben. Aber sich auf diese Weise unter das Gesetz zu stellen, das ist genau das Gegenteil von dem, was Gott uns sagt. Tatsächlich, Römer 8, wenn ihr diesen Vers einmal, Vers 4

sehen wollt, ist es so, dass wir schon etwas mit dem Gesetz zu tun haben. In Römer 8 sagt der Apostel Paulus zu den Römern und damit auch zu uns.

Römer 8, Vers 4.

Der Herr Jesus ist gestorben, oder Gott hat seinen eigenen Sohn für die Sünde im Fleisch verurteilt, [00:35:02] damit die Rechtsforderung des Gesetzes erfüllt würde in uns, die nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln. Also tatsächlich werden, wenn wir begehrt sind, und wenn wir nach der Richtschnur des neuen Lebens, nach dem Wort Gottes leben, dann werden die Anforderungen des Gesetzes durch unser Leben erfüllt. Warum?

Weil das Gesetz die Mindestanforderung Gottes an den Menschen ist. Das, was Gott mindestens gefordert hat, damit ein Mensch leben durfte.

Wir wissen aus dem Alten Testament, nicht ein einziger hat diese Lebensregel erfüllen können. Nicht ein einziger.

Nur der Herr Jesus, deshalb musste er kommen, weil es sonst kein Leben gegeben hätte. Da musste einer sein, der dieses Gesetz erfüllte. Aber durch das Erfüllen des Gesetzes hat er uns nicht errettet.

Durch das Erfüllen des Gesetzes ist unser Maßstab noch viel höher geworden, [00:36:01] ist die Verurteilung des Menschen noch viel höher geworden. Denn da war einer, der das Gesetz erfüllt hat. Und jetzt hatte Gott das Recht zu sagen, zu jedem Menschen, da gibt es einen, der das Gesetz erfüllt hat. Also bist du gefordert, auch das Gesetz zu erfüllen. Nein, der Herr Jesus ist dann gestorben. Und Römer 10, Vers 4, für uns damit das Ende des Gesetzes.

Das Ende der Forderung, das Gesetz zu erfüllen, was kein Mensch erfüllen konnte. Sondern der Anfang dessen, dass er uns Gnade schenkt, neues Leben. Aber was tut denn das neue Leben? Das neue Leben ist göttliches Leben, ist das Leben Gottes selbst. Das heißt, wer dieses Leben in seinem täglichen praktischen Dasein hier auf der Erde wirken lässt, der tut viel mehr als das Gesetz. Der verherrlicht Gott, so wie der Herr Jesus das getan hat. Der führt ein Leben, das nicht nur Mindestanforderungen Gottes erfüllt, sondern dass Gott zur Freude ist in jeder Beziehung.

[00:37:02] Deshalb sind wir heute in der Lage, die Anforderungen, die das Gesetz stellt, mehr als zu erfüllen. Aber eben nicht, indem wir uns unter das Gesetz stellen. Wenn auch wir uns dann unter das Gesetz stellen, mindestens das zehnte Gebot, du sollst nicht begehren, wird sofort gegen jeden von uns Anklage erheben. Und wie Jakobus sagt, ein Gesetz zu übertreten, das gesamte Gesetz zu übertreten. Wenn ich mich unter das Gesetz stelle und dann ein Gesetz übertrete, dann ist das Gesetz, das Urteil über mein Leben, tot.

Deshalb dürfen, deshalb wollen wir uns nicht unter das Gesetz stellen. Heißt das, dass ich leben kann, wie ich will? Eben nicht.

Gott hat mir doch nicht ein neues Leben geschenkt, sein Leben, göttliches Leben, damit ich dann im Widerspruch zu diesem göttlichen Leben mein Leben führe. Nein, indem ich dann das Begehren habe, aus diesem neuen Leben heraus ihn zu verherrlichen.

[00:38:04] Aber bloß nicht, indem wir uns unter das Gesetz stellen.

Bloß nicht, indem wir sagen, mindestens den zehnten geben.

Paulus spricht anders. Je nachdem einer gedeihen hat, 1. Korinther 16, sollen wir und zwar mit Freudigkeit geben. Eben nicht, um etwas zu erfüllen, sondern um freudig dem Herrn zu geben.

Da die meisten von uns nicht selbstständig sind, um mal dieses Beispiel aufzugreifen, ist unser Gedeihen relativ gleich.

Natürlich gibt es gewisse, was weiß ich, wenn auf einmal plötzlich Kosten anfallen, dann mag das mal unterschiedlich aussehen. Aber das Gedeihen ist doch im Allgemeinen relativ gleich, oder? Haben wir dann die Freudigkeit, dem Herrn immer wieder aus dem großen Gedeihen, das die meisten von uns haben, etwas zu geben. Ihm zu geben.

[00:39:03] Das wäre das neue Leben. Nicht nach Gesetz, nicht nach zehntem, oder wie Jakob das getan hat eben, etwas zu geben, sondern einfach aus dem Dank heraus, dass der Herr so viel an uns getan hat.

Ich komme zu einem dritten Thema, was wir in dem Leben Jakobs immer wieder finden. Und das verbinde ich mit Galater 6. Galater 6, ich glaube ich habe den Begriff gestern schon einmal erwähnt. Galater 6, Vers 7, 2. Hälfte.

Was irgendein Mensch sät, das wird er auch ernten.

Das Gesetz von Saat und Ernte.

Die Kinder oder auch wir, die wir als Eltern den Kompass in der letzten Woche vielleicht gelesen haben, haben ein bisschen von diesem Gesetz von Saat und Ernte mitbekommen. [00:40:01] Da wird gesät und aus dieser Saat kommt eine Ernte hervor. Und so ist das auch in dem Leben eines Menschen. Und auch in dem Leben eines Gläubigen. Bei Jakob war das so.

Zweimal haben wir gestern gesehen, hat er mit List sich Dinge angeeignet.

Zwei Personengruppen würden in der Folge ihn überlisten.

Erst hat der Esau das Erstgeburtsrecht abgekauft mit List, mit Tücke, mit Betrug letztlich. Und dann hat er ihm den Segen noch gestohlen.

Er würde zu Labern kommen, der in List und Heimtücke ihm weit überlegen war. Und dann würde er eigene Kinder haben, die ihm mit List und Tücke unterschieben, als sei Josef gestorben. Und sie selbst hatten ihn verkauft an fremde Länder.

[00:41:02] Saat und Ernte, das gibt es auch in meinem und auch in deinem Leben. Was du sähst, das wirst du ernten. Und was ich sehe auch.

Das gilt für uns persönlich, das gilt auch für uns gemeinsam. Sehen wir darauf, was wir säen.

Die Saat wird hervorkommen. Das ist natürlich in unserer Zeit nicht immer so eindimensional. Dass die Ernte zu 100% der Saat entspricht.

Gott sei Dank nicht.

Wenn Gott immer das als Ernte mir beantworten würde, was ich gesät habe, da würden wir alle umkommen. Denn wir säen mehr Böses, Schwaches, Dinge eben wie Jakob. Und das nicht nur ein, zweimal, wie wir das so bei Jakob jetzt gesehen haben. Wie oft in meiner Familie, wie oft in meinem Beruf habe ich solche Dinge gesät wie Jakob. [00:42:06] Und wie gnädig ist Gott, wie wenig hat er mir so eine Ernte beschert. Und doch gilt dieses Prinzip bis heute. Was du säst, wirst du ernten.

Beim Galaterbrief ist das ja ausschließlich negativ. Gott lässt sich nicht spotten. Und diesen Ernst musste Jakob in seinem Leben erleben. Das musste er erkennen.

Ob er das wirklich verstanden hat später? Dass das, was seine Söhne ihm getan haben, er seinem Vater angetan hat. Genau die gleiche Beziehung. Er zu seinem Vater, nur nicht ein Sohn ihm gegenüber. Fast die gesamte Kinderschar hat so mit ihm gehandelt.

Wollen wir mal darüber nachdenken, wie wir mit unseren Eltern manchmal umgegangen sind? Ich meine nicht als Kleinkinder.

Sondern als wir schon ein wenig Verstand hatten. [00:43:01] Müssen wir uns wundern, wenn meine eigenen Kinder, wenn sie erwachsen werden, dann auch so mit mir vielleicht umgehen? Wollen wir mal darüber nachdenken, was wir säen in dem geschwisterlichen Miteinander? Muss ich mich dann wundern, wenn ich das irgendwann auch einmal ernte?

Wir gehen weiter und ich möchte einen Punkt aus Kapitel 33 aufgreifen.

Eigentlich müsste man das ganze Kapitel lesen. Das ist, wo Jakob seinem Bruder Esau begegnet. Und da sehen wir, und da stellt sie die Mägde und die Kinder voran, fast zwei. Und Lea und ihre Kinder dahinter und Rahel und Josef zuletzt.

Ich möchte zu dem Kapitel zwei Punkte gerne vorstellen. Das eine ist menschliche Strategie in Fragen des Glaubenslebens.

[00:44:08] Wir lernen in der Schule, in der Ausbildung, im Studium vielleicht, im Beruf lernen wir, strategisch zu denken, politisch zu denken. Und wenn wir diese Dinge übertragen, wenn wir die hineinnehmen in unser Glaubensleben, vielleicht sogar in unser Versammlungsleben, dann werden wir hier, wie das bei Jakob man sieht, werden wir erleben, das geht irgendwie nicht gut. Esau, ob er das richtig durchschaut hat, wissen wir letztlich nicht. Aber Gott zeigt, auf diesem Weg mit menschlicher Strategie wirst du nicht das Ziel erreichen.

Versuchen wir nicht manchmal mit menschlichen Überlegungen geistliche Dinge zu beurteilen? Ich sage nicht, dass wir nicht unseren Verstand einschalten sollten, auch in geistlichen Fragen. [00:45:02] Und dass das, was wir an Logik und solchen Dingen gelernt haben, total fehl am Platze wäre im Glaubensleben eines Christen.

Aber ist es nicht manchmal so, dass wir uns sehr genau überlegen, und zwar menschlich überlegen, wie wir an bestimmte Dinge herangehen im Glaubensleben, in geistlichen Fragen, dass wir strategisch eben vorgehen.

Wisst ihr, Römer 12 zeigt uns, dass die Strömungen, die geistigen Strömungen in dieser Welt, dass sie weltlich sind und dass wir uns davon absondern sollen. Wir haben also Seminare im beruflichen Bereich gemacht, wo es um Persönlichkeitsentwicklung und um Gruppenzusammensetzung usw. geht. Der kann sehr, sehr gut manipulieren. Das hat Jakob hier getan.

Der hat die, die ihm am entferntesten waren, nach vorne gestellt und hat gedacht, irgendwann wird das schon aufhören. [00:46:02] Das war natürlich schon raffiniert und gut durchdacht gewesen. Aber da war kein Glaube da, dass Gott die Dinge in die Hand nimmt. Haben wir noch den Glauben, dass Gotts Herzen verändert? Haben wir noch den Glauben, dass Gott Dinge bewirkt in meinem Leben, in unserem Leben, in unserem gemeinsamen Leben? Oder meinen wir, wir müssten selber alle Dinge in die Hand nehmen und zu dem Ziel führen, das wir selbst vor Augen haben?

Da hat Jakob nicht gelernt.

Das hatte er schon mit Esau ganz am Anfang getan. Das war ja auch seine strategische Überlegung. Der hat jetzt Hunger, also werde ich ihn da austricksen. Und dann genauso mit dem Segen.

Ein weiteres Thema in Verbindung mit Kapitel 33 ist die Beziehung von Brüdern. Und ich meine jetzt nicht geistlichen Brüdern, sondern iridischen Brüdern. Ich könnte auch sagen Geschwistern.

Was war das für eine Beziehung, die Esau und Jakob hatten?

[00:47:02] Das war doch Neid, Streit, ein Gegeneinander.

Wie ist das bei uns? Wir sind Gläubige. Vielleicht haben wir einen ungläubigen Bruder, eine ungläubige Schwester oder auch Gläubige. Wie gehen wir eigentlich miteinander um? Wir alle wissen, und ich habe direkt einen konkreten Fall gerade noch vor Augen, wie spätestens dann, wenn es um das Erbe geht, eine Freundschaft unter leiblichen Geschwistern auf einmal in regelrechte Feindschaft umschlagen kann. Was für eine Beziehung suche ich zu meinem Bruder, zu meiner Schwester, verwandschaftlicher Art? Sind wir darauf bedacht, eine gute Beziehung miteinander zu pflegen, oder ist mir das vollkommen egal? Gerade wir, die wir gläubig sind, und wenn wir dann noch ungläubige Geschwister haben sollten, dann sollten wir doch alles daran setzen, dass sie mir nie einen Vorwurf machen können. [00:48:01] Und wenn es um Gläubige geht miteinander, dann muss es doch umso mehr. Kann es dann irgendwie ein Ansinnen sein, den ersten Platz haben zu wollen unter Geschwistern? Oder neidisch zu sein auf das, was mein Bruder und meine Schwester hat? Lasst uns einmal nüchtern anhand dieser Begebenheit von Jakob und Esau unsere Beziehung unter Geschwistern unter die Lupe nehmen.

Ist das wirklich so, wie Gott das möchte?

Ich gehe nach Kapitel 46.

In Kapitel 46 Vers 1 lese ich Und Israel brach auf, und alles, was er hatte, und kam nach Beerseba. Und er opferte Schlachtopfer dem Gott seines Vaters Isaac. Und Gott redete zu Israel in den Gesichtern der Nacht und sprach [00:49:03] Jakob, Jakob. Und er sprach, hier bin ich. Und er sprach, ich bin Gott, der Gott deines Vaters. Fürchte dich nicht, nach Ägypten hinabzuziehen. Und so weiter.

Mir geht es jetzt darum, dass hier Jakob eine außergewöhnliche Entscheidung zu treffen hatte. Gott

hatte ihm gesagt, ich bringe dich zurück in das Land. Und jetzt soll er auf einmal aus dem Land wieder raus und soll nach Ägypten gehen? Wir haben gestern gesehen, dass das einen prophetischen Charakter trägt für das Volk Israel. Jetzt geht es mir darum, dass Gott für diesen Weg, der zunächst mal für Jakob mindestens überraschend war, wenn nicht, eigentlich er sich dagegen hätte sträuben müssen, aus diesem Land der Verheißung raus zu gehen, an einen Ort in Ägypten. Und dass Gott ihm eine Hilfe gibt, [00:50:01] indem er ihn das einzige Mal in seinem Leben zweimal mit seinem Vornamen nennt. Jakob, Jakob.

Ihr wisst wahrscheinlich auch, dass es sieben Personen gibt in der Bibel, die zweimal mit ihrem Vornamen genannt werden.

Darauf will ich jetzt nicht weiter eingehen. Aber hier scheint es doch, dass Gott ihm dadurch deutlich macht, dass der Weg von ihm ist.

Auch in deinem Leben oder in meinem Leben kann es Wege geben, die unerwartet sind.

Die vielleicht ungewöhnlich sind. Gottes Wege sind nie gegen sein Wort. Das ist uns doch allen klar. Aber es gibt Wege, die ich nicht erwartet hätte für mich oder du für dich. Und da dürfen wir dankbar sein, dass Gott uns ermutigt, indem er uns zweimal mit Namen nennt. Dass er uns eine doppelte Bestätigung dann gibt, dass dieser Weg, den er mit dir, mit mir persönlich gehen will, [00:51:03] dass er von ihm ist.

Noch einmal, wir wollen klar sehen, Gott wird mich nie einen Weg führen, der gegen sein Wort ist. Aber auch innerhalb dieses Rahmens gibt es ungewöhnliche Wege. Oder ist das nicht ein ungewöhnlicher Weg, wenn Gott dich in die Mission ruft?

Das ist nicht etwas, was ich unbedingt erwarte, dass Gott mich auf einen solchen Weg führt. Und dann sei sicher, dass der Herr, wenn er einen solchen besonderen Weg für dich hat, dass er dir eine doppelte Bestätigung dieses Weges gibt. Damit du eine klare Grundlage dafür hast, einen festen Anker, an dem du dich festhalten kannst, auch an Tagen, wo das vielleicht mal schwierig ist. Und wo du vielleicht mal zu der Frage kommst, war der Weg wirklich von dem Herrn? Dann gibt er dir eine solche Grundlage, ich möchte einmal sagen, ein solches doppeltes Zurufen, dass dieser Weg wirklich von ihm ist.

[00:52:03] Dann möchte ich etwas über Fremdlingsschaft sagen. Und wir nehmen dazu aus Kapitel 33 ein paar Verse. Und Jakob brach auf nach Sukkot und baute sich ein Haus. Und seinem Vieh machte er Hütten, darum gab er den Ort den Namen Sukkot. Und Jakob kam wohlbehalten zur Stadt Sichem, die im Land Kanan ist, als er aus Paddan Aram kam und lagerte vor der Stadt. Und er kaufte das Stück Feld, wo er sein Zelt aufgeschlagen hatte, von der Hand der Söhne Hemos, des Vaters Sichems, für 100 Kesita. Und er richtete dort einen Altar auf und nannte ihn Gott, der Gott Israels.

Wir wissen, dass Abraham geprägt war durch einen Altar und durch ein Zelt.

[00:53:06] Seine Beziehung zu Gott durch den Altar, sein Zelt, dass er ein Fremdling war auf dieser Erde. Und hier finden wir auf einmal bei Jakob, dass er sich ein Feld kauft. Wie kommt der gute Jakob dazu, sich hier ein Feld zu kaufen und sich auf einmal hier niederzulassen?

Wie kommt er dazu, seinen Charakter als Fremdling aufzugeben? Er hat noch einen Altar. Irgendwie

die Beziehung zu Gott, der Gott Israels, ist noch vorhanden. Aber seine Beziehung zu den Menschen, und das wird in Kapitel 34 ganz deutlich, Dina hat ihm das nachgemacht. Sie hat sich dann auch umgeschaut da. Wenn der Vater sich schon ein Feld macht, dann kann ich das auch tun. Ich komme gleich in einem anderen Zusammenhang darauf zurück. Aber er gibt seinen Fremdlingscharakter auf.

Kann man in meinem Leben sehen, dass ich Fremdling bin? [00:54:04] Wisst ihr, da gibt es so Symptome, die beweisen, ob wir Fremdlinge sind oder nicht. Bei uns ist es ja nicht mehr so unüblich, dass man ein Haus hat. Und ich sage auch nichts dagegen. Das ist eine andere Zeit.

Aber auch an meinem Haus kann man irgendwo doch sehen, ob ich Fremdling bin oder nicht.

Ich möchte euch dazu eine Begebenheit erzählen. Das ist nur so mal ein Punkt, die wir selber erlebt haben. Wir hatten letztes Jahr bei uns in Darmstadt Konferenz. Das Thema war Offenbarung 21.

Die herrliche Stadt, die Versammlung im Tausendjährigen Reich. So eine Mauer, die da besonders beschrieben wird in Ausmaßen, die phänomenal sind. Und das hat uns dazu geführt, auf dieser Konferenz das Thema Absonderung, Trennung von der Welt, Fremdlingscharakter, sehr intensiv zu besprechen morgens. [00:55:01] Und das war sehr ernst. Ich muss sagen, das ist sehr zu Herzen, auch zu Gewissen gegangen. Dann war die Mittagspause und wir kamen ins Gespräch mit dem Koch, der uns bewirtet hat. Und der hatte auch zugehört. Der hatte gehört, das sind Gläubige, Christen, die sich von der Welt trennen, die Fremdlinge sind. Und da fragte der uns, Fremdlingschaft, was bedeutet das für euch?

Dann haben wir es versucht ihm zu erklären und dann sagt er, sagt mal, da draußen auf dem Autohof, wem gehören eigentlich die ganzen Autos?

Er hat verstanden, irgendwo, wisst ihr, ich sage überhaupt nichts über Autos, ich sage nicht über irgendein Auto etwas, aber das hat mich irgendwie getroffen. Der Mann hat gehört, wie wir darüber gesprochen haben, wir haben mit dieser Welt nichts zu tun. Aber er hat einen Blick auf unseren Fuhrpark geworfen. Und da hat er irgendwie gesagt, gespürt, ist das in Übereinstimmung mit diesem Bekenntnis, [00:56:06] das ihr hier an der Konferenz abgegeben habt.

Wollen wir uns fragen, und mir geht es nicht ums Auto, mir geht es um mein Leben.

Was in meinem Leben ist geprägt noch heute davon, jetzt sind wir wieder, dass wir Himmelsbürger sind, dass wir zum Himmel gehören und nicht zu der Erde. Was in meinem Leben ist geprägt davon, dass mein Zuhause nicht diese Erde ist. Wir alle wissen doch, oder nicht, dass wir die irdischen Dinge alle zurücklassen werden, alle. Und es ist klar, dass mein Geld, das werde ich nie mit in den Himmel nehmen. Aber hänge ich nicht manchmal sehr an meinem Geld? Ich sage das nicht dir, ich sage das mir. Wir alle wissen, dass ich mein Haus hier auf der Erde zurücklassen werde, oder nicht. Aber natürlich sollen wir unser Haus in Schuss halten, soll es irgendwie funktionsfähig bleiben. [00:57:02] Aber kann ich mich nicht in diesem Haus geradezu verewigen?

Wir alle wissen, dass der Beruf auf dieser Erde zurückbleiben wird. Und dass wir auf der anderen Seite heute die Pflicht haben zu arbeiten. Aber kann mein Beruf nicht zu meiner Erfüllung werden von meinen Wünschen sozusagen?

Seht ihr, ich weiß nicht was das in deinem Leben ist, ich muss mein eigenes Leben anschauen. Aber müssen wir nicht doch irgendwo ehrlich zugeben, dass wir ein Bekenntnis manchmal abgeben von Fremdlingschaft. Und dass dieses Bekenntnis in meinem Leben nicht so wirklich hervorscheint.

Ein weiteres Thema, das ich jetzt leider gar nicht weiter vertiefen kann, ist geistliches Wachstum. Manche von euch kennen die Tatsache, dass in dem Leben Abrahams, Isaks, Jakobs und Josefs jeweils vier Dinge oder eine Sache jeweils ist, die viermal vorkommt.

[00:58:06] Bei Jakob sind das diese vier Denkmäler, die er aufstellt.

Die bei ihm wirklich ein Beweis sind, dass er weg geht von einem fleischlichen Glaubensleben hin zu dem Vertrauen zu Gott. Und der Aufgabe, das ist der Schluss, das vierte Denkmal, der Aufgabe seiner irdischen Hoffnungen.

Geistliches Wachstum, ich hoffe, dass das irgendwie etwas mit deinem und meinem Glaubensleben zu tun hat. Dass das irgendwie nicht statisch ist oder dass es bergab geht. Natürlich, wir haben gestern schon gesehen bei Jakob und auch bei Abraham und bei anderen, dass das nie eine Einbahnstraße ist. Bei keinem gab es nicht auch Tiefen und das wird es auch bei dir und bei mir immer wieder geben. Aber ist da irgendwie doch eine Linie, die nach oben führt, zu dem Herrn hin, dass wir ein Leben führen, was mehr in der Nähe des Herrn Jesus ist. [00:59:06] Oder ist das irgendwie ein Leben, wo es immer gleich läuft, so ein bisschen gleichgültig, so ein bisschen für den Herrn und viel für mich selbst. Ist da irgendwo etwas, wo eine Heiligung zu sehen ist in meinem Leben? Das heißt, ein immer mehr für den Herrn da sein, in meinem täglichen Leben, in meinem Glaubensleben, in meinem Dienst, auch in der Anbetung. Ist da irgendwie eine Entwicklung zum Guten da?

Ihr versteht, das kann es nur im Blick auf unser praktisches Glaubensleben geben, nicht im Blick auf unsere Stellung. Ich möchte dann als letztes Thema einige Punkte aus dem Leben Jakobs zeigen, im Blick auf Ehe und Familie.

Das ist ein Thema, was uns ja auch irgendwie nahe kommt und wo wir manches aus dem Leben Jakobs lernen können. Ich nehme mal ein paar wenige Verse, die wir hier bei ihm finden.

[01:00:06] Ich fange an bei Kapitel 25, Vers 27, das betrifft eigentlich mehr noch seine Eltern.

Da finden wir die Entwicklung von Jakob und Esau.

Die Knaben wuchsen heran und Esau wurde ein jagdkundiger Mann, ein Mann des Feldes. Jakob aber war ein sanfter Mann, der in den Zelten blieb. Und Isaac hatte Esau lieb, denn Wildbret war nach seinem Mund Rebekah, aber hatte Jakob lieb.

Kennen wir das auch in unseren Familien, dass wir irgendwie so ein Lieblingskind haben?

Das hat zur Zerstörung der Beziehung von Jakob und Esau geführt.

Es ist einfach so, unsere Kinder sind verschieden. Wer mehr als ein Kind hat, der weiß das, wie unterschiedlich sie sein können. [01:01:01] Und es ist auch so, dass es Kinder gibt, die meinen Neigungen mehr entsprechen als andere. Das ist einfach so. Und die dadurch vielleicht mir näher

stehen, eben als andere.

Umso mehr müssen wir aufpassen, dass wir gerecht sind und diese Kinder nicht bevorzugen. In dieser Gefahr stehen wir. Es gibt genauso gut die umgekehrte Gefahr übrigens. Ein Kind, das mir näher steht, kann sein, dass es ein Kind ist, bei dem ich einen viel höheren Maßstab anwende. Und es viel leichter resigniert. Auch das ist eine Möglichkeit. Das hängt so ein wenig von dem Charakter von uns Vätern oder Eltern ab. Aber wir müssen einfach aufpassen, dass wir nicht einen Unterschied machen zwischen unseren Kindern. Wir sollen jedes Kind seinem Weg gemäß erziehen, natürlich.

Aber seien wir auf der Hut, prüfen wir uns mal selbst, ob es nicht Kinder gibt, denen wir eher etwas durchgehen lassen als anderen Kindern.

[01:02:02] Vielleicht, weil sie uns doch ein Stück mehr sympathisch sind.

Bei Isaac und Rebecca war das so. Und was hat das für Folgen in dem Leben der Kinder gezeigt? Wie kann das Kinder gegeneinander aufbringen, wenn der eine mehr gelobt wird? Wenn wir ein Kind vergleichen mit dem anderen, ihm vorstellen, wie der andere doch gehandelt hat. Das tut der Jesus nicht.

Der Jesus erzieht uns, oder der Vater, unserem Weg gemäß. Er stellt uns solche vor, die vorausgegangen sind. Das tut er wohl. Aber wie kann ich ein Kind entmutigen, sogar demütigen, wenn ich ihm immer seinen Bruder oder seine Schwester vorstelle, die doch so ordentlich ist, oder so gewissenhaft, oder noch schlimmer, so intelligent. Damit kann ich sehr, sehr viel kaputt machen. Natürlich müssen wir unsere Kinder unterschiedlich erziehen, gar keine Frage. Und wir müssen auch akzeptieren, wenn Kinder unterschiedlich schnell sind, geistig, unterschiedlich weit.

[01:03:10] Ich habe erlebt, durch junge Menschen, wenn sie unter Druck gesetzt werden, genauso gut sein zu müssen wie ihre Geschwister, wie wir dadurch Neigungen in ihren Herzen entwickeln können, dass sie sich minderwertig fühlen. Und wenn sie sich minderwertig fühlen, dann ist der Schritt nicht weit, wenn sie von einer personengleichen Geschlechtsangst gesprochen werden, zu der sie aufschauen, dass sie in eine solche Richtung gehen. Das ist nicht Theorie, über die ich spreche. Das sind Fälle aus unserer Mitte. Deshalb sage ich, wir wissen alle, dass es zu den schwersten Aufgaben gehört, Kinder zu erziehen. Ich habe noch vergleichsweise junge Kinder. Insofern will ich mich durchaus vorsichtig ausdrücken. Aber lasst uns aus dieser Erfahrung hier von Jakob lernen.

[01:04:03] Dann gehen wir weiter nach Kapitel 29, Kapitel 30, Vers 1.

Wie gehen wir um mit Konflikten in unserer Ehe?

Es braucht uns doch keiner zu sagen, dass es in seiner Ehe noch nie einen Konflikt gegeben hat. Das gibt es in jeder Ehe. Aber wie gehen wir damit um?

So wie Rahel und Jakob. Rahel wirft ihrem Mann vor, dass er ihr kein Kind besorgt hat.

Dass er nicht dafür gesorgt hat, dass sie ein Kind bekam. Konnte Jakob da etwas dafür? Natürlich nicht.

[01:05:04] So können wir dem anderen Dinge vorwerfen, für die er nicht mal verantwortlich ist. Haben wir das nicht getan? Da ist irgendetwas schiefgegangen. Vielleicht gerade bei uns Männern im Tagesverlauf. Wir kommen nach Hause und nur ein Sandkorn führt dazu, dass wir aus uns fahren und dann unsere Frau für Dinge verantwortlich machen, für die sie überhaupt nichts kann. Oder auch umgekehrt.

Lasst uns da auch nicht so schnell zornig sein oder so gemein sogar sein.

Lasst uns, wenn wir mal einen schlechten Tag im Beruf zum Beispiel erlebt haben, bevor wir nach Hause reingehen, mal eine Minute innehalten, vielleicht mal ein Gebet sprechen, dass der Herr uns bewahrt davor, ungerechte Worte zu verlieren.

Aber was für ein Vorwurf von Rahel.

[01:06:02] Probleme kann ich nicht dadurch lösen, gerade in der Ehe nicht, indem ich dem anderen einfach Vorwürfe mache. Damit löst sich kein Problem.

Dadurch bringe ich den anderen in eine Position und gerade wenn es ein Vorwurf ist einem Mann gegenüber, dass er sofort gereizt reagiert oder wie Jakob hier geradezu zornig wird. Aber durch eine zornige Antwort löse ich auch kein Problem. Oder hast du schon jemals ein Problem gesehen, das sich durch Zorn gelöst hätte?

Wie haben denn Rebekah und Isaac dieses Problem gelöst? Die hatten auch Kinderlosigkeit. Isaac hat für seine Frau gebetet.

Noch besser wäre gewesen, sie hätten beide zusammen gebetet. Wollen wir das mal tun, wenn da ein Problem ist und es gibt Probleme. Es gibt echt, das ist ja ein Problem, Kinderlosigkeit oder ist das kein Problem? Natürlich, gerade ihr als Frauen, ihr wünscht euch Kinder und wenn der Herr keine Kinder zunächst schenkt, dann ist das Problem ja nicht weg, indem ich einfach bete, [01:07:02] aber dann fangt doch mal an gemeinsam über ein Problem zu beten mit dem Herrn. Und werft euch oder werfen wir das nicht einander einfach an den Kopf, sondern lasst uns das doch auch mal versuchen so zu formulieren, dass der andere das nicht als einen Angriff verstehen muss, was da als Problem ist. Wenn wir mal ein, zwei Minuten länger überlegen würden, wie kann ich das denn formulieren, dass der andere das auch annehmen kann. Oder mal als Frage statt als Vorwurf zu formulieren, dann würde schon manches geholfen sein.

Vers 14 in dem gleichen Kapitel. Und Ruben ging in den Tagen der Weizenernte hinaus und fand Dudaim auf dem Feld. Und er brachte sie seiner Mutter Lea und Rahel sprach zu Lea, gib mir doch von den Dudaim deine Sohnes. Und sie sprach zu ihr, ist es zu wenig, dass du meinen Mann genommen hast, dass du auch die Dudaim meines Sohnes nehmen willst? Da sprach Rahel, so mag er denn diese Nacht bei dir liegen für die Dudaim deines Sohnes. [01:08:07] Was ist das eigentlich für ein Mann, dieser Jakob, fragt man sich. Er wird zum Spielball der sexuellen Interessen seiner Frauen.

Gott sei Dank gibt es bei uns nicht, dass ein Mann gleichzeitig mehrere Frauen hat.

Aber wie ist das? Sind wir als Männer noch Herr in unserem Haus?

Nicht Herr über unsere Frauen, aber dass wir irgendwie noch die Autorität in unseren Häusern sind?

Oder haben diese Autorität die Frauen übernommen?

Zweitens sieht man aus dieser Geschichte, dass Jakob, obwohl verheiratet, eigentlich ein Junggesellen geführt hat, Junggesellenleben. Das Einzige, was er mit seinen Frauen, was ihn mit seinen Frauen verbannt, [01:09:03] war der sexuelle Verkehr. Und je nachdem, wer gerade dran war, entschuldigt das mal so ausgedrückt zu haben, bei dem war er eben die Nacht.

Wie ist das? Ist bei uns die Ehe noch eine wirkliche Beziehung von Mann und Frau? Oder leben wir jeder für sich sein eigenes Leben? Und nur was wir eben an körperlichen Bedürfnissen haben, führt noch dazu, dass wir zusammenkommen. Das kann doch wohl keine Ehe sein, oder? Ehe heißt doch, dass wir nach Geist, Seele und Leib, Körper, eine Beziehung miteinander pflegen. Und nicht irgendwie jeder sein eigenes Leben führt. Dafür habe ich doch nicht geheiratet. Liebe heißt doch, die Bedürfnisse des Anderen zu sehen, zu erkennen und zu stillen suchen. Und zwar von Mann im Blick auf die Frau und Frau im Blick auf den Mann. Und nicht, dass ich mein eigenes Leben führe. Und eben nur da, wo noch irgendwie körperliche Bedürfnisse da sind, dann kommen wir noch zusammen.

[01:10:03] Gott möchte nicht, dass jeder sein eigenes Leben führt. Und wenn das so ist, wenn das dazu gekommen sein mag in unserem Leben, dann sollten wir aber mal schnell auf die Knie gehen gemeinsam, um die Dinge vor dem Herrn zu bekennen. Das ist vielleicht unser größtes Problem, dass wir so wenig Zeit miteinander kennen, wo wir beten zusammen. Jakob hat das auch nicht getan. Isaac hat das wenigstens auch getan. Wie ist das in unseren Ehen? Kennen wir das regelmäßige gemeinsame Gebet und gemeinsame Lesen des Wortes Gottes? Oder ist das alles Fremdwort für uns geworden? Kein Wunder, dass so viele Konflikte aufkommen, wenn wir nicht mehr zusammen zu Gott beten. Wenn wir das nämlich täten, dann könnten auch die Konflikte nicht einfach bestehen bleiben. Und dass wir hier die Konflikte auf der sexuellen Ebene dann gelöst werden, das kann doch nie der Sinn der Sache sein. Wir Männer mögen vielleicht so denken, dass wenn ein Problem aufkommt, das dann in diesem Bereich auf einmal gelöst wird. [01:11:03] Aber das ist nie Gottes Weg. Gottes Weg ist, dass wir die Dinge bekennen, in Ordnung bringen und dann können wir auch wieder freudige, intime Gemeinschaft haben. Eine Frau, das wissen wir alle, kann doch nie, wenn ein Konflikt da ist zwischen ihr und einem Mann, ihrem Ehemann, dann ein solches intimes Zusammensein genießen. Ich gehe nach Vers 37, im gleichen Kapitel noch. Und Jakob nahm sich frische Stäbe von Weißpapel, Mandelbaum und Platane und stellte weiße Streifen daran, indem er das Weiße entblößte, das an den Stäben war, und so weiter. Das ist die Geschichte, wo wir die Fachkundigkeit von Jakob erkennen, wie er dafür sorgte, dass die Tiere eben in dem Sinne, wie er das brauchte, dann trächtig wurden und dann seinen Teil der Herde, den er als Lohn bekommen sollte, dass sie sich vermehrten. Worum geht es mir bei diesem Vers?

Jakob war ein sehr, sehr fachkundiger Mann in seinem Beruf.

[01:12:04] Wir haben gesehen, dass Konflikte in der Ehe, in der Familie bestanden. Und wisst ihr, ein Weg, wie wir meinen, Konflikte aus dem familiären Bereich zu lösen ist, dass wir flüchten in den Beruf.

Das kennen wir schon aus Redensarten.

Wenn einer zu Hause nichts gilt, dann versucht er umso mehr, an seinem Beruf zu gelten. Und hier ist das tatsächlich so. Er hat seine Verantwortung geflüchtet und ist in seinem Beruf da extrem gut erfolgreich gewesen. Wisst ihr, das können wir auch tun. Wir können unsere Verantwortung zu Hause, der können wir aus dem Weg gehen. Das können übrigens Frauen genauso wie Männer. Ich kenne ein Beispiel, wo die Frau ständig in der Schule Projektwochen und was weiß ich alles getan hat.

Aber zu Hause häufte sich die Arbeit. Keiner kümmerte sich darum.

Aber wir Männer sind auch nicht besser. Wir können uns in den Beruf flüchten. Noch schlimmer, wir können uns sogar in den Dienst flüchten, den Dienst für den Herrn [01:13:05] und die Arbeit zu Hause liegen lassen. Oder die Verantwortung zu Hause liegen lassen.

Oder unsere Pflicht unserer Frau gegenüber liegen lassen. Wir alle wissen in der heutigen Zeit, die Anforderungen im Beruf wachsen. Und der Stress im Beruf wächst.

Aber wir glauben doch nicht, dass der Stress zu Hause nicht auch wächst, oder? Wir haben also Anforderungen im Beruf. Und manchmal können wir ihnen nicht aus dem Weg gehen. Aber haben wir noch irgendwie einen Sinn dafür, dass unser Platz eigentlich zu Hause ist und nicht im Beruf, auch nicht im Dienst, sondern zu Hause zunächst mal. Und natürlich müssen wir arbeiten. Das haben wir gesehen. Aber ist ein Gefühl noch vorhanden, was wir an Aufgaben, an Verantwortung zu Hause haben?

Schenke der Herr, dass wir diese Verantwortung auch wieder stärker in unserem Leben sehen. Dann lese ich aus Kapitel 31, Versen 19 und 20. [01:14:07] Und Laban war gegangen, um seine Schafe zu scheren. Und Rahel stahl die Theraphim, die ihr Vater hatte. Und Jakob hinterging Laban, den Aramea, indem er ihm nicht, na das brauche ich jetzt nicht dafür. Wir sehen, dass Rahel diese Theraphim gestohlen hatte. Und dann kommt der Laban. Und er findet sie ja nicht, weil sie sich dann auf den Sattel da setzt. Und Jakob wusste nichts davon.

Jakob wusste nichts davon, was seine Frau tat.

Wie ist das eigentlich bei uns Männern und Vätern? Wissen wir eigentlich noch, was in unserem Haus los ist? Wissen wir, was unsere Kinder tun?

Wissen wir, wo die Theraphim versteckt sind in unserem Haus? Oder verstecken wir selber sogar unsere Theraphim, unsere Probleme im Internet und sonst wo?

[01:15:05] Werden wir da noch unserer Verantwortung als Ehemänner, als Väter, als Brüder vor dem Herrn gerecht?

Was weißt du, was dein Kind mit dem Computer treibt? Was weißt du, wo dein Kind hingeht? Was weißt du, was dein Kind mit dem Handy macht? Was wissen wir von dem, was in unseren Häusern vor sich geht? Nehmen wir uns noch die Zeit mal rein zu hören, was da so an Musik gehört wird? Nehmen wir uns die Zeit mal das Spiel anzuschauen, was unsere Kinder da am Computer spielen? Oder haben die ihre Computerecke und wir wissen gar nichts? Oder möglicherweise noch Zugang zum Internet und wir haben keine Ahnung, was die da den Tag lang auf diesem Medium treiben. Lasst uns diese Dinge ernst nehmen.

Die können Kinder total wegtreiben, sogar vom Glaubensleben. Nicht nur von einem Leben in der Gemeinschaft der Gläubigen, sondern sogar wegbringen von Gott selbst. [01:16:05] Wissen wir noch, was unsere Kinder in der Schule so lesen an Literatur? Machen wir uns da noch irgendwie Gedanken, dass wir uns mal die Zeit nehmen, da mal kurz rein zu gucken oder auch mal länger rein zu gucken? Und auch was unsere Frauen machen, auch umgekehrt. Ihr Frauen müsst wissen, was eure Männer so machen und treiben. Das ist eine gegenseitige Frage. Wissen wir noch, was in unseren Häusern ist? Jakob wusste davon nichts, hatte keine Ahnung. Später spürt er offenbar, wir haben das in Kapitel 35 gelesen, wie er spürt, dass da doch Götter waren und dass sie zu vergraben waren. Irgendwie spüren wir doch gegenseitig oder nicht, als Ehemänner, als Ehefrauen, als Väter, als Mütter, dass da vielleicht irgendwas nicht in Ordnung ist. Und sind wir dann Manns genug, dafür auch einzustehen oder lassen wir, weil wir irgendwie es aufgeben, unsere Kinder oder unsere Familien machen, was sie wollen? Dann Kapitel 34, wo wir sehen, dass Dina in dieses Land geht. Ich hatte eben schon darauf hingewiesen.

[01:17:14] Jakob war ein schlechtes Vorbild. Was sind wir als Väter, als Mütter für ein Vorbild für unsere Kinder?

Wir hatten das heute Nachmittag. Wenn ich nicht die Bibel lese, werden meine Kinder auch nicht die Bibel lesen. Wenn ich nicht mit Interesse in die Zusammenkünfte gehe, werden meine Kinder das auch nicht tun. Wenn ich jede Gelegenheit suche, eine Möglichkeit zu finden, das nicht tun zu müssen, dann seid sicher, das werden die Kinder auch tun. Saat und Ernte.

Wenn ich meine Frau nicht liebe, wie sollen meine Kinder das lernen?

Den Herrn zu lieben, die Eltern lieb zu haben und auch einen Weg mit dem Herrn Jesus zu führen.

[01:18:09] Wenn ihr als Ehefrauen euren Männern euch nicht unterordnet, wie sollen eure Kinder lernen, den Eltern gehorsam zu sein? Das, was wir miteinander tun als Ehepaare, so wie wir leben, diesen Spiegel geben wir unseren Kindern vor, für ihr Leben. Wenn ich meiner Frau nie sage, dass ich sie liebe, wie soll dann mein Kind lernen? Ich soll das ja nicht sagen, um des Kindes willen, aber das ist doch ein Symptom dafür, wie es wirklich steht. Wenn ich meinen Kindern nicht sage, dass ich sie lieb habe, wie sollen sie praktisch erfassen, was Liebe bedeutet? Wenn ich nicht dem Wort Gottes gehorsam bin, wie sollen meine Kinder denn lernen, gehorsam zu sein? Wenn mein Leben nur anderen Dingen gilt, nur nicht dem Herrn Jesus, wie sollen meine Kinder etwas anderes lernen?

[01:19:05] Kapitel 37, ich will das gar nicht lesen, da sehen wir, wie Jakob Josef vorzieht.

Er hat das nicht gelernt bei seinem Vater, seht ihr? Wir wissen natürlich, dass es eine vorbildliche Bedeutung hat, aber was die irdische Seite betrifft, ist das doch ungerecht gewesen, dass Jakob den Josef mit einer besonderen Liebe ausgestattet hat. Seht ihr, wenn der Vater das mit dem Sohn tut, dann kann der Sohn das dann auch mit seinen Kindern später tun. So färbt das ab in andere Bereiche. Und dann zum Schluss Kapitel 49, Vers 33. Und als Jakob geendet hatte, seinen Söhnen Befehle zu geben, zog er seine Füße auf das Bett herauf und verschied und wurde versammelt zu seinen Völkern. [01:20:04] Hier sehen wir das Ende des Lebens Jakobs.

Hebräer 11, haben wir gestern gesehen, zeigt uns in wunderbarer Weise, dass er dort der Anbeter war. Jakob durfte das Ende seines Lebens als Höhepunkt erleben. Und er hat das erlebt und darum geht es mir jetzt in dem Kreis seiner Familie. Das ist mehr ein Wort an uns, die wir jünger sind. Es ist

heute üblich, dass Alte in ein Altenheim gehen.

Ich sage gar nichts dagegen.

Aber es gibt auch diese Seite noch bis heute. Und ich meine bis heute eine vorbildliche, eine wertvolle Seite. Wenn Eltern, die alt werden, in der Familie alt werden dürfen.

Bitte, dazu gehören zwei Seiten.

Manche Eltern wollen das nicht.

Wir können das nicht erzwingen. Und ich weiß von solchen, die ihre Eltern gepflegt haben, die gesagt haben, das möchte ich nicht bei meinen Kindern. [01:21:05] Weil sie wissen, was das an Arbeit bedeutet. Auch das lasse ich stehen. Aber wir als Kinder sind wir nicht großgezogen worden von unseren Eltern. Haben sie sich nicht manchmal Nacht und Tag um uns bemüht. Wollen wir das nicht auch als eine Herausforderung in guter, positiver Weise mitnehmen. Wenn es eine Möglichkeit gibt von den Umständen her, dass wir auch ein Heim für unsere Eltern bieten. Das geht nicht immer, das weiß ich. Aber wenn es die Möglichkeit gibt und haben wir überhaupt mal darüber nachgedacht, dass wir auch eine Aufgabe haben an unseren Eltern, wenn sie alt werden und nicht mehr so können. Da gehört große Energie dazu.

Hier finden wir das in wunderbarer Weise, wie Jakob im Kreis seiner Familie Abschied nehmen darf, für jeden ein Wort hatte. Jeder war da, auch ein Ruben, der das Bett seines Vaters bestiegen hat. [01:22:03] Auch Lefi und Simeon, die Gewalttätigen, aber die waren alle da. Irgendwie hatten sie doch eine Beziehung zu ihrem Vater. Haben wir als Väter eine Beziehung zu unseren Kindern, zu jedem Einzelnen. Sie mögen leider auf falsche Wege gehen, aber sie bleiben unsere Kinder. Haben wir eine Beziehung zu jedem Einzelnen von ihnen, um ihnen dann auch ein Wort des Abschieds zu sagen?

Das waren in Kürze ein paar Gedankensplitter zu dem Leben Jakobs.

Das nicht nur ein vorbildliches Leben im Blick auf das Volk Israel ist, sondern auch in vielen einzelnen Punkten manche Hinweise für unser Glaubensleben beinhaltet. Mögen wir aus seinem Leben lernen. Und möge Gott uns die Gnade geben, dass es bei uns auch ein Weg ist, wie er bei ihm war. Ein Weg nach oben.



audioteaching.org, erzeugt am 29.04.2024